



Diesmal gestaltete sich die Anreise nach Kaschubien relativ entspannt. Über Frankfurt/Oder, Poznań, Bydgoszcz ging es schnell voran, und wir erreichten Tleń bereits gegen 16.30 Uhr.

Das PTTK-Camp liegt etwas außerhalb des Örtchens am Jezioro Żur. Zahlreiche Hütten umringen ein Plateau auf der Halbinsel, der Zeltplatz ist etwas näher am Wasser im Wald. Im Zentrum steht die Bar und am Badestrand gibt es einen Bootsverleih. Obwohl gerade Hochsaison ist (Ende Juli), erscheint der Platz ziemlich verwaist, nur wenige Hütten sind belegt, der Zeltplatz ist leer. Da es sich immer mehr zuzieht, entscheiden wir uns für die Hütte Nr. 11. In der Bar arbeiten wie üblich Studenten im Service. Sie wollen schließen, da keine Gäste da sind. Ein Abendbrot für uns fällt aber noch ab. Anschließend bleibt noch Zeit für eine Ortsbesichtigung. Für die Größe des Ortes gibt es beachtlich viele Kaffees, Bars und Restaurants. Manchen sieht man allerdings an, das Tleń schon bessere Zeiten gesehen hat. Wieder zurück, klicke ich mich im freien WLAN ein und erfahre, dass wir gegen 9 Uhr bei unserem Bootsvermieter aufschlagen sollen, da er den Transport nach Lipusz mit einem anderen koordinieren will. Der Wetterbericht verheißt den Abzug des Regengebietes bis morgen Mittag.

Kurz nach 9 Uhr parken wir unser Auto bei Choroś Kajaki. Das Gepäck ist schnell verstaut, und bald darauf starten wir gen Lipusz. Der Fahrer, ein älterer Mann, spricht ausschließlich polnisch. Die Unterhaltung ist deshalb etwas mühsam. Nach ca. 1,5 h erreichen wir den Zielort und werden auf einem schönen Biwakplatz abgesetzt. Da es noch früh am Tag ist, statten wir Lipusz noch einen Besuch ab, besichtigen die alte Mühle und essen Pizza im Restaurant. Gegen 13 Uhr wird dann das erste Paddel eingetaucht. Ziel ist der Schodno-See in etwa 10 km Entfernung, wo man gut biwakieren kann. Der Oberlauf der Wda erweist sich zunächst als kleiner Wiesenfluss, der gelegentlich auch schneller fließt als erwartet. Wir genießen die Landschaft und das Alleinsein auf dem Wasser. Kurz vor der Mündung in den Schodno-See grüßen Kraniche am linken Ufer mit ihrem unverwechselbaren Ruf. Am See gibt es 3 Möglichkeiten zu biwakieren: zu Beginn links am Beobachtungsturm, in der Mitte rechts am Ufer (Badestrand einer Datschensiedlung, die oberhalb im Wald liegt) und am Ende des Sees, wo wir unser Zelt neben einer polnischen Großfamilie mit zahlreichen



eingetaucht. Ziel ist der Schodno-See in etwa 10 km Entfernung, wo man gut biwakieren kann. Der Oberlauf der Wda erweist sich zunächst als kleiner Wiesenfluss, der gelegentlich auch schneller fließt als erwartet. Wir genießen die Landschaft und das Alleinsein auf dem Wasser. Kurz vor der Mündung in den Schodno-See grüßen Kraniche am linken Ufer mit ihrem unverwechselbaren Ruf. Am See gibt es 3 Möglichkeiten zu biwakieren: zu Beginn links am Beobachtungsturm, in der Mitte rechts am Ufer (Badestrand einer Datschensiedlung, die oberhalb im Wald liegt) und am Ende des Sees, wo wir unser Zelt neben einer polnischen Großfamilie mit zahlreichen

Hunden aufschlagen. Das obligatorische „Beinevertreten“ führt uns rund um den See durch das Dorf Schodno und die bewaldeten Ufer mit anschließender Badeeinlage im Fluss, um wieder an das richtige Ufer zu kommen. Zum Glück ist das Wasser nur hüfthoch und lauwarm.

Am nächsten Tag sind nur etwa 10 km bis nach Wdzydze Kiszewskie vorgesehen, wo das Kaschubische Freiluftmuseum auf dem Nachmittagsprogramm steht. Auf dem letzten Flussabschnitt bei Czarlina begleiten uns Frösche und Unken mit lautem Konzert. Auf dem Seenkreuz selbst treibt der Rückenwind und lässt uns bereits gegen 13:30 Uhr am Aussichtsturm anlanden. Zeltplatz und PTTK-Camp sind ziemlich bevölkert. Der Ort ist als touristisches Zentrum in Kaschubien bekannt. Wir finden dennoch einen Platz zum Zelten und begeben uns nach dem Aufbau zum Essen in die Bar neben dem Aussichtsturm über dem See. Durch den großen Andrang (Kindergruppen müssen abgespeist werden) hat das Personal wohl die Übersicht verloren. Vom Mittagessen kommt nur eine Portion Flacki an. Wenigstens gibt es dank der Hilfe unserer polnischen Tischnachbarn das Geld zurück, welches in



der nächsten Bar Richtung Museum in Piroggen umgesetzt wird. Das Kaschubische Museum ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Zahlreiche historische Bauten aus der Region wurden hier reanimiert und in dem weitläufigen Gelände angeordnet. Neben Gehöften unterschiedlichsten Alters und Größe existiert eine (genutzte) Holzkirche, eine Bockwindmühle, eine Schule u.v.m. In der Schule findet gerade Unterricht in kaschubischer Sprache statt. Die Kinder (und Erwachsenen) amüsieren sich köstlich. Auf dem Rückweg machen wir noch einen kleinen Umweg durch das Dorf und genießen anschließend den Sonnenuntergang über dem See.



Am nächsten Morgen präsentiert sich der Wdzydze-See relativ ruhig. Das verheißt eine entspannte Fahrt über die große Wasserfläche. Bis zur Insel Ostrów passieren wir noch zahlreiche schöne Biwakplätze. Entlang der Insel fallen die vielen Kormorane in den Baumwipfeln auf, die dem Wald doch arg zusetzen. Am Ufer ziehen Säuger-Familien ihre Kreise im Wasser. Ab und zu tauchen Angler zwischen den Bäumen auf. Weiter südlich dreht der Wind mehr auf Nordwest und schiebt uns nach Borsk. Wenige 100 m nach dem Ausfluss der Wda heißt es das erste Mal umtragen, allerdings nur ein kurzes Stück. Ein paar Deutsche haben uns mit ihrer Faltbootflottille eingeholt, was das Umtragen zu einer gemeinsamen Aufgabe werden lässt. Die Jungs kennen die Wda bereits und machen eine Genießertour, die trotz der frühen Tageszeit jetzt ein Mittagessen in der Bar gegenüber vorsieht. Es gibt Barszcz und Placki sowie Fassbier und als Dreingabe Geschichten über das Winterpaddeln auf der Brda. Trotz der Warnung hätten wir den Abzweig des alten Flussbetts 1 km unterhalb fast verpasst. Das Umsetzen gestaltete sich wegen der Ausstiegskante mit vollem Boot etwas schwierig. Dafür entlohnt der quasi natürliche Flusslauf mit jeder Menge Paddelromantik – relativ schnell fließend und kurvenreich präsentiert sich die Wda. Der ursprünglich angepeilte Zeltplatz bei Bąk wird verfehlt. Wir landen kurz vor Miedzno auf dem Biwakplatz „Na Skarpie“ an. Schön auf dem Prallufer gelegen, mit Blick über den Fluss, lockt am nördlichen Ende ein mobiler Imbiss mit Kaffee und Kuchen. Danach bleibt noch genug Zeit für einen Fußmarsch zu den Steinkreisen in Miedzno, die ungefähr 2,5 km entfernt in einem Waldstück liegen. Es handelt sich um Stein- und Hügelgräber aus der Römerzeit, für deren Besichtigung pro Nase 8 Zł fällig werden. Abendbrot und Sonnenuntergang finden dann wieder völlig ungestört auf dem Hochufer statt, mit anschließendem Lagerfeuer und Sternschnuppen.





Am nächsten Morgen treffen wir die Familie mit den Kindern wieder, die uns in Wdzydze Kiszewskie mittags geholfen hat. Ansonsten ist relativ wenig Verkehr auf dem Fluss. Gegen Mittag kommt Wojtal in Sicht, wo über einen Damm umgetragen werden muss. In der nahen Fischwirtschaft werden geräucherte Forellen verkauft (Pstrąg - die richtige polnische Aussprache habe ich erst einige Tage später gelernt). Die kleine Bar nebenan ist leider noch geschlossen. So fahren wir weiter und landen ein paar Kilometer unterhalb auf einem Biwakplatz an, um die Forellen zu verstoffwechseln. Später, in Czarna Woda, locken noch mehrere

Bars mit polnischem Essen. Die Stadt selbst macht vom Wasser aus keinen besonders einladenden Eindruck. Die Reiseführer loben vor allem eine gute Verkehrsanbindung. In der kleinen Gaststätte oberhalb des Biwakplatzes spricht Frau russisch und etwas deutsch. Wir bekommen „Kaffee mit Grund“ (naturalni) und Placki und unterhalten uns über das Leben im Winter. Dann geht es weiter flussab durch Zimne Zdroje. Als die Arme lang werden, kommt rechterhand ein einsamer Biwakplatz auf einer Wiese in Sicht, wo man das Gepäck über die Uferbefestigung hochreichen muss. Außer einer Lagerfeuerstelle mit Tisch und Bänken präsentiert sich der Platz mit Weitsicht über eine Feuchtwiese und ständig hin- und herfliegenden Eisvögeln – wunderbar einsam und inoffiziell. Bei der abendlichen Erkundung des Umfeldes geraten wir auf das Terrain einer benachbarten Ranch und werden bald darauf vom Besitzer und einem Freund im Jeep begrüßt. „Du kannst jetzt deutsch sprechen“ ist der Auftakt eines schönen Abends in der privaten Bar des Anwesens, wo frisch gezapftes Bier gereicht wird. Hans, der Besitzer ist Holländer und versucht hier Gäste hinzulocken, ein Unterfangen was sich wohl nicht rechnen wird. Immerhin liegt der offizielle Biwakplatz auf seinem Gelände.



Gegen 10 Uhr sitzen wir wieder im Boot und lassen es gemütlich angehen. In Czubek hinter der Brücke links winkt der Biwakplatz zu ersten Pause. Etwa 1,5 km entfernt befindet sich der Ort Huta Kalna, wo es einen „Sklep“ geben soll, der die zur Neige gehenden Getränkebestände auffüllen könnte. Ich schnalle den Rucksack auf, und wir laufen durch den Wald auf einer sandigen Straße in den Ort, vorbei an der schönen Backsteinkirche und einer Gänsefütternden Omi bis zum Ende, wo schon diverse einzelne Herren mit Bierflaschen in den Händen den vormittäglichen Trunk hinter sich haben. Neben Wasser kaufen wir Büchsenbier und Eis und traben wieder ab. Alles in allem ein schöner Spaziergang. Die Wda windet sich weiter schier endlos durch Wald, Wiesen und Schilf mit unvergleichlicher Schönheit. Später begleiten schmale Feuchtwiesen des Gewässers, bevor sich die bewaldeten Talhänge erheben. Als wir eine solche Wiese zur Rast nutzen, landen wenige Meter neben uns Störche – also fix das 500er Tele aufgeschraubt. Aus der Rast wird dann ein Biwak zwischen Plony und Schießplatz Lubichowo im Schatten einer Baumgruppe. Da der Kocher im windgeschützten Boot umfällt, geht das letzte Trinkwasser zum Löschen drauf. Der Kunststoff des Old Town hat glücklicherweise nichts abgekriegt. Zum Glück haben wir gerade eingekauft. Das es sich bei diesem schönen Platz um „Teren Privatny“ handelt, macht uns am späten Abend der Besitzer klar, der mit seiner Ische auf dem Motorrad durch den Wald kommt. Ich habe überhaupt keine Lust den Platz zu verlassen und strecke ihm nach erfolglosen Konversationsversuchen 10 Zł entgegen. Es will pro Person 10 haben und bekommt sie auch. Trotzdem trabt er grimmig ab, nicht ohne uns noch „nie ognisko, nie śmieci“ zuzurufen. Da wir nie „śmieci“ hinterlassen, wird das die meistbenutzte Vokabel des Urlaubs und noch heute huscht mir ein Lächeln über´s Gesicht, wenn ich das höre. Später landen dann wieder Störche auf der Wiese, die wir bis zum Morgen ganz für uns allein haben.



Zum Glück haben wir gerade eingekauft. Das es sich bei diesem schönen Platz um „Teren Privatny“ handelt, macht uns am späten Abend der Besitzer klar, der mit seiner Ische auf dem Motorrad durch den Wald kommt. Ich habe überhaupt keine Lust den Platz zu verlassen und strecke ihm nach erfolglosen Konversationsversuchen 10 Zł entgegen. Es will pro Person 10 haben und bekommt sie auch. Trotzdem trabt er grimmig ab, nicht ohne uns noch „nie ognisko, nie śmieci“ zuzurufen. Da wir nie „śmieci“ hinterlassen, wird das die meistbenutzte Vokabel des Urlaubs und noch heute huscht mir ein Lächeln über´s Gesicht, wenn ich das höre. Später landen dann wieder Störche auf der Wiese, die wir bis zum Morgen ganz für uns allein haben.

Der Morgen beginnt mit einem ausgiebigem Bad im Fluss, welcher mir jetzt gar nicht mehr so kalt vorkommt wie am Anfang. Kaffee wird diesmal ausnahmsweise mit Mineralwasser gekocht, obwohl es sicher auch mit dem „Badewasser“ gegangen wäre. Wenig später setzt auch das Knallen auf dem entfernten Schießplatz wieder ein. Wir wassern das Boot und gelangen eine halbe Stunde später zum Biwak-platz Młynki: Dort heißt es erst einmal Wasser holen. Der Platz ist nicht schlecht und wird von dem dahinterliegenden Gehöft gegen eine geringe Gebühr unterhalten. Es ist auch gleichzeitig ein beliebter Einsatzort für Tagespaddler, die auf dem folgenden Flussabschnitt leider zahlreicher werden. Mittags lagern im Örtchen Wda ganze Horden davon. Bei einem Spaziergang im Ort lernen wir die beiden „Skleps“ kennen und kühlen uns mit Eis. Eine Bar gibt es leider nicht. Dafür brät ein Einheimischer Fisch am Ufer des Flusses. Bei frittiertem Szczupak, Pommes und Kaffee vergeht der Hunger schnell. Schade das die beiden Aale noch nicht fertig geräuchert sind. Ab Wda staut sich der gleichnamige Fluss und fließt träge durch sumpfige, z.T. schilfgesäumte Wiesen, bis er in Wdecki Młyn anlangt.



Dort gilt es umzutragen. Ursprünglich wollten wir da bleiben und biwakieren, aber der Platz steht voller Autos, liegt heiß in der Nachmittagssonne und sieht auch sonst wenig einladend aus. Nach dem Wehr fließt die Wda wieder schneller, jedoch mit zahlreichen Makrophytenpolstern, die erst nach und nach im Wald mit zunehmender Beschattung verschwinden. 2 km unterhalb landen wir am rechten Steilufer an. Oberhalb steht eine Bank, die als Rastplatz dienen soll. Es stellt sich heraus, dass es eigentlich ein Waldparkplatz (zw. Jelonek-See und Smolniki) ist. Wir beschließen hier zu bleiben. Es wird die 4. Nacht ungestört in der Natur.

Von der Sitzgelegenheit bietet sich ein toller Blick über den Fluss auf eine Nasswiese und den dahinter liegenden Wald. Langsam beginnen die Forellen im Fluss zu springen. Im Hintergrund stolzieren Kraniche. Dann kommt die Forstpatrolie. Pan Rhode macht uns klar, dass man hier nicht zelten darf und nimmt die Personalien auf. Als er unseren Namen sieht, wird er zugänglicher und meint, wir könnten eine Nacht bleiben, es wäre eh schon zu spät zum Weiterfahren (nie ognisko, nie śmieci). Ich frage ihn, ob die Förster in Polen immer mit Pistole durch den Wald marschieren, und er berichtet stolz von seinem 4. Platz in der polnischen Meisterschaft im Pistolenschießen. Später machen wir noch einen Spaziergang im Dämmerlicht bevor das ganz große Kino einsetzt: kopulierende Riesen-Bockkäfer, von denen ich heute weiß, dass es der Sägebock (*Prionus coriarius*) war, vor dem wolkenfreien Abendhimmel. Beim Fliegen klingen sie wie kleine Hubschrauber.



Da die Sonne am nächsten Tag wieder brennt, ist abkühlen im Fluss angesagt, bevor das Boot bestiegen wird. Die Wda windet sich durch ein riesiges Waldgebiet. Die Aue selbst ist aber durch feuchtes Grünland geprägt und dadurch abwechslungsreich. Am späten Vormittag machen wir einen Ausflug nach Szlaga-Młyn, der sich aber nur zum Vertreten der Beine lohnt. Es geht auf der einsamen Straße im Wald entlang und insgesamt begegnen uns nur 2 Autos und 2 Radfahrer. Nach einer weiteren Etappe von ca. 1,5 h ist Łuby erreicht. Der kleine Ort zieht sich entlang des Flusses und bietet außer der schönen Lage keine touristischen Highlights, Versorgungsmöglichkeiten sowieso nicht. Danach bin ich gespannt auf das „Rezerwat Krzywe Koło Pętli Wdy“, das in einer vollkommenen Flussschlinge liegt. Tatsächlich beginnt die Wda stark zu mäandrieren. Wir verlieren das Gefühl für die Himmelsrichtung, da es sich zunehmend zuzieht. Es riecht nach Gewitter. Vom Reservat künden lediglich die Schilder am Ufer. Wenig später ist Błędno erreicht, das ebenso nur aus einer Handvoll Gehöfte entlang einer einsamen Forststraße besteht. Der erste Biwakplatz rechts nach der Brücke ist ein verfallenes Mückenloch, was wir schnell hinter uns lassen, denn wenige 100 m flussab soll sich der „Pole Namiotowe

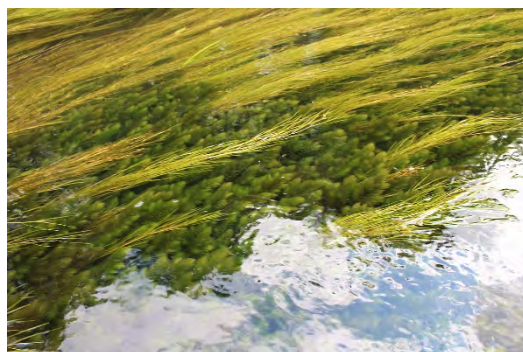
Błędno“ befinden – tut er auch. Rechterhand muss das Steilufer erklommen werden. Auf der Hochter-



rasse befinden sich mehrere Unterstände und riesige Müllberge. Der Platz wird offensichtlich vor allem zum Warten auf die Bootsvermieter und den Abtransport genutzt. Wir ziehen uns in die hintere Ecke zurück und bauen das Zelt auf, denn das Gewitter steht unmittelbar bevor. Gerade noch rechtzeitig ist der Kaffee fertig, dann geht es los. Der Sturm rüttelt derartig an dem Tunnelzelt, dass ich an die Nacht auf der Insel Runde in Norwegen erinnert werde, wo einige Zelte davongeflogen sind. Das Wasser läuft in Strömen unter dem Zeltboden durch. Wider Erwarten hält alles und nach ca. 90 Minuten ist der Spuk vorbei. Später erfahren wir, dass das Unwetter meh-

re Katastrophen in Polen ausgelöst hat. Abends gibt es Nudeln und dank einem halbvollen Sack mit trockener Holzkohle bekommen wir sogar ein Feuer an.

Der letzte Tag beginnt mit einem morgendlichen Angeln, denn die Kolke am Steilufer sind zu verlockend. Innerhalb weniger Minuten habe ich einige Weißfische am Haken, Forellen gibt es aber offensichtlich hier unten nicht mehr. Am Fluss steht ein Schild, was auf gebratene Forellen einige Kilometer flussab hinweist. Diese Bar in Stara Rzeka wird kurzerhand zum nächsten Ziel erklärt. Gegen Mittag steigen wir an der ersten Straßenbrücke aus und erkunden die Gegend – von einer Bar keine Spur. Dafür säumen abgebrannte Gebäude die Straße. Anschließend werden die letzten Vorräte mobilisiert um den aufkommenden Hunger zu stillen. Der Ort



Stara Rzeka beginnt hier eigentlich erst. Er zieht sich sehr schön am Fluss entlang. Es handelt sich um eine Streusiedlung mit schönen Gehöften, die mehrheitlich als Feriendomizile genutzt werden. Durch



die Besonnung gibt es wieder jede Menge Wasserpflanzen im Fluss. In einer der letzten Flussschleifen mit bemerkenswertem Steilufer taucht dann auch die Forellen-Bar auf, wo sich gleichzeitig ein schöner Biwakplatz befindet. Wir lassen es bei Kaffee und Limonade bewenden und schauen dem bäuerlichen Treiben am Fluss zu. Etwas unterhalb befindet sich auch der Fischteich. Die Besitzerin klagt noch über die Horden, die am letzten Wochenende hier eingefallen sind, während ihr Mann eine Kuh mit jeder Menge Kohl füttert.

Auf dem letzten Flussabschnitt vor Tleń fliegen noch einmal mehrere Eisvögel vor uns her, bevor die Stauwurzel des Jezioro Żur erreicht ist. Dort lagert der Fluss seine Sedimente ab. Es ist daher sehr flach, meist höchstens knietief. Dann ist Choroś Kajaki schon in Sicht und eine der schönsten Touren in Polen geht zu Ende. Wir genießen das letzte Biwak auf dem Gelände des Bootsvermieters und nutzen die tollen Sanitäranlagen zur Rundumpflege – 5 einsame Biwaks ohne Komfort haben ihre Spuren hinterlassen. Dann klingt der Abend bei Pizza und Bier aus. Doch das nächste Abenteuer wartet schon, die Ūla in Litauen.

Etappen:

Lipusz – Biwak Schodno-See	10 km
Biwak Schodno-See – Wdzydze Kiszewskie	11 km
Wdzydze Kiszewskie – Biwakplatz Miedzno	25 km
Biwakplatz Miedzno – Biwak bei Plony	36 km
Biwak bei Plony – Biwak Nähe Jelonek-See	16 km
Biwak Nähe Jelonek-See – Pole Namiotowe Błędno	21 km
Pole Namiotowe Błędno – Tleń	18 km